

**Franz Schubert**  
**Schiller-Lieder, Folge 2**

**Nr. 1. Die Bürgschaft**

D. 246 (1815), veröffentlicht 1830

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich  
 Möros, den Dolch im Gewande;  
 Ihn schlugen die Häscher in Bande.  
 "Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!"  
 Entgegnet ihm finster der Wüterich.  
 "Die Stadt vom Tyrannen befreien!"  
 "Das sollst du am Kreuze bereuen."

"Ich bin", spricht jener, "zu sterben bereit  
 Und bitte nicht um mein Leben;  
 Doch willst du Gnade mir geben,  
 Ich flehe dich um drei Tage Zeit,  
 Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;  
 Ich lasse den Freund dir als Bürgen,  
 Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen."

Da lächelt der König mit arger List  
 Und spricht nach kurzem Bedenken:  
 "Drei Tage will ich dir schenken;  
 Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist,  
 Eh' du zurück mir gegeben bist,  
 So muß er statt deiner erblassen,  
 Doch dir ist die Strafe erlassen."

Und er kommt zum Freunde: "Der König  
 gebeut,  
 Daß ich am Kreuz mit dem Leben  
 Bezahle das frevelnde Streben;  
 Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,  
 Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;  
 So bleibe du dem König zum Pfande,  
 Bis ich komme, zu lösen die Bande."

Und schweigend umarmt ihn der treue  
 Freund  
 Und liefert sich aus dem Tyrannen;  
 Der and're zieht von dannen.  
 Und eh' noch das dritte Morgenrot scheint,  
 Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester  
 vereint,  
 Eilt heim mit sorgender Seele,  
 Damit er die Frist nicht verfehle.

Da gießt unendlicher Regen herab,  
 Von den Bergen stürzen die Quellen herab,  
 Und die Bäche, die Ströme schwellen.  
 Und er kommt ans Ufer mit wanderndem  
 Stab,  
 Da reißen die Brücke der Strudel hinab,

**Franz Schubert**  
**Settings of Poems by Friedrich Schiller,**  
**Vol. 2**

**No. 1. The Bond**

D. 246 (1815), published 1830

To Dionysius, the tyrant, crept  
 Moerus, his dagger in his robes;  
 The guards clapped him in irons.  
 'What would you with the dagger? say!'  
 The darkly angry despot asked.  
 'To free the city of tyrants!'  
 'That you shall rue on the cross.'

'I am', said he, 'ready to die  
 And plead not for my life;  
 Yet will you grant me a boon,  
 I seek three days from you,  
 Until I have given my sister in marriage;  
 I leave my friend here as a hostage –  
 If I escape, you may have him killed.'

Then the king smiled in malice  
 And spoke after short reflection:  
 'Three days will I grant you.  
 Yet know: if the time passes,  
 Before you have been handed back to me,  
 So must he suffer in your place,  
 but your punishment will be waived.'

And he comes to his friend: 'The king bids  
 That I with my life on the cross  
 Pay for my criminal intent;  
 Yet he will grant me three days,  
 Until I have given my sister in marriage.  
 Will you remain as hostage to the king  
 Until I come to free you from your bonds?'

And in silence his true friend embraces him  
 And gives himself up to the tyrant.  
 The other leaves thereupon.  
 And before the third morning dawns  
 He has quickly given his sister in marriage,  
 Hurries home with sorrowful soul,  
 So as not to fail the time allowed him.

The rain pours without end,  
 From the mountains burst waters  
 And the brooks, the streams swell.  
 And he comes to the bank with his  
 wanderer's staff –  
 There the whirlpool sweeps the bridge away

Und donnernd sprengen die Wogen  
Des Gewölbes krachenden Bogen.

And thundering the waves burst  
Against the vaulted arch.

Und trostlos irrt er an Ufers Rand:  
Wie weit er auch spähet und blicket  
Und die Stimme, die rufende, schickt-  
Da stößt kein Nachen vom sichern Strand,

And desolate he wanders along the bank:  
He spies out and looks far,  
And his voice, crying out, is heard –  
But no boat puts out from the safety of the  
shore,

Der ihn setze an das gewünschte Land,  
Kein Schiffer lenket die Fähre,  
Und der wilde Strom wird zum Meere.

To take him where he would go,  
No boatman mans the ferry,  
And the wild stream turns into a sea.

Da sinkt er an's Ufer und weint und fleht,

Then he sinks down on the bank and weeps  
and pleads,

Die Hände zum Zeus erhoben:  
"O hemme des Stromes Toben!  
Es eilen die Stunden, im Mittag steht  
Die Sonne, und wenn sie niedergeht  
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,  
So muß der Freund mir erbleichen."

His hands raised to Zeus:  
'O stop the river's rage!  
The hours hurry by, at noon stands  
The sun, and when it goes down again  
And I cannot reach the city  
My friend must die for me'.

Doch wachsend erneut sich des Stromes  
Toben,

But the anger of the river grows, renewed,

Und Welle auf Welle zerrinnet,  
Und Stunde an Stunde entrinnet.  
Da treibt ihn die Angst, da faßt er sich Mut  
Und wirft sich hinein in die brausende Flut  
Und teilt mit gewaltigen Armen  
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.

And wave on wave dissolves,  
And hour on hour elapses.  
Then fear drives him, then he takes courage  
And throws himself into the roaring flood  
And parts with powerful arms  
The stream, and a god has mercy on him.

Und gewinnt das Ufer und eilet fort  
Und danket dem rettenden Gotte;  
Da stürzt die raubende Rotte  
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort,  
Den Pfad ihm sperrend, und schnaubet Mord  
Und hemmet des Wanderers Eile  
Mit drohend geschwungener Keule.

And he reaches the bank and hurries on,  
And thanks the god that saved him;  
Then a gang of robbers attack him  
From the night place of the forest,  
Barring his way, and threaten death  
And stop the wanderer's haste  
With menacing clubs swung high.

"Was wollt ihr?" ruft er, vor Schrecken bleich,  
"Ich habe nichts als mein Leben,  
Das muß ich dem Könige geben!"  
Und entreißt die Keule dem nächsten gleich:  
"Um des Freundes willen erbarmt euch!"  
Und drei mit gewaltigen Streichen  
Erlegt er, die andern entweichen.

'What would you?' he cries, pale with fear,  
'I have nothing but my life  
That I must give to the king!'  
And he seizes the club of one next to him:  
'For my friend's sake have mercy!'  
And three, with powerful strokes,  
He fells, the others escape.

Und die Sonne versendet glühenden Brand,  
Und von der unendlichen Mühe  
Ermattet sinken die Knie.  
"O hast du mich gnädig aus Räubers Hand,

And the sun sends its glowing heat  
And from endless effort  
Exhausted he sinks to his knees:  
'Oh you have saved me from the robber  
band,

Aus dem Strom mich gerettet an's heilige  
Land,  
Und soll hier verschmachtend verderben,  
Und der Freund mir, der liebende, sterben!"

From the stream onto sacred land,  
And shall I here die of thirst,  
And my friend who loves me die!

Und horch! da sprudelt es silberhell,  
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,  
Und stille hält er, zu lauschen;  
Und sieh, aus dem Felsen, geschwätzig,  
schnell,  
Springt murmelnd hervor ein lebendiger  
Quell,  
Und freudig bückt er sich nieder  
Und erfrischt die brennenden Glieder.

And hark, there comes silver clear,  
Quite near, like the rustle of running water,  
And he stops still to listen;  
And lo, from the rock, babbling, fast,  
Springs murmuring a living spring,  
And joyfully he bends down  
And refreshes his burning limbs.

Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün

And the sun shines through the green  
branches

Und malt auf glänzenden Matten  
Der Bäume gigantische Schatten.  
Und zwei Wanderer sieht er die Straße ziehn,  
Will eilenden Laufes vorüber fliehn,  
Da hört er die Worte sie sagen:  
"Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen."

And paints on the shining meadows  
The giant shadows of the trees;  
And he sees two wanderers on the road,  
Will soon overtake them,  
When he hears them say these words:  
'Now he is being put on the cross'.

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,  
Ihn jagen der Sorge Qualen;  
Da schimmern in Abendrots Strahlen  
Von ferne die Zinnen von Syrakus,  
Und entgegen kommt ihm Philostratus,  
Des Hauses redlicher Hüter,  
Der erkennt entsetzt den Gebieter:

And fear spurs on his hastening foot,  
Torments of worry chase him on;  
There shimmer in the rays of evening sun  
From far the battlements of Syracuse,  
And Philostratus meets him,  
The honest guardian of his house,  
Who in dismay recognises his master:

"Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr,  
So rette das eigene Leben!  
Den Tod erleidet er eben.  
Von Stunde zu Stunde gewartet' er  
Mit hoffender Seele der Wiederkehr,  
Ihm konnte den mutigen Glauben  
Der Hohn des Tyrannen nicht rauben."

'Back! You will save your friend no more,  
Save your own life!  
Even now he is suffering death.  
From hour to hour he waited  
With hopeful soul for your return.  
Of his brave trust  
The tyrant's scorn could not rob him.'

"Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht,  
Ein Retter, willkommen erscheinen,  
So soll mich der Tod mit ihm vereinen.  
Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,  
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die  
Pflicht,  
Er schlachte der Opfer zweie  
Und glaube an Liebe und Treue!"

'And if it is too late and I cannot  
Appear as a welcome rescuer to him,  
So must death unite me with him.  
Let not the bloodstained tyrant boast  
That friend had broken his pledge to friend –  
Let him slaughter two victims  
And believe in love and loyalty.'

Und die Sonne geht unter, da steht er am  
Tor,  
Und sieht das Kreuz schon erhöht,  
Das die Menge gaffend umstehet;  
Und an dem Seile schon zieht man den  
Freund empor,  
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:

And the sun sets now, as he comes to the  
gates  
And sees the cross raised high,  
With the gaping crowd standing around;  
And his friend is being hoisted up by the  
ropes  
When he powerfully breaks through the  
dense crowd:

"Mich, Henker!" ruft er, "erwürget!  
Da bin ich, für den er gebürget!"

'Me, hangman,' he cries, 'you must kill!  
It is I for whom he stood bond!'

Und Erstaunen ergreift das Volk umher,  
In den Armen liegen sich beide

And astonishment grips the people around,  
They lie in each other's arms

Und weinen vor Schmerzen und Freude.  
Da sieht man kein Auge tränenleer,  
Und zum König bringt man die Wundermär';

Der fühlt ein menschlich Rühren,  
Läßt schnell vor den Thron sie führen.

Und blickt sie lange verwundert an.  
Drauf spricht er: "Es ist euch gelungen,  
Ihr habt das Herz mir bezwungen;  
Und die Treue ist doch kein leerer Wahn -  
So nehmt auch mich zum Genossen an:  
Ich sei, gewährt mir die Bitte,  
In eurem Bunde der dritte!"

Im Originaltext:

1,2: *Damon*, den Dolch im Gewande  
5,3: Der *andere* ziehet von dannen.  
5,4: Und *ehe* das dritte Morgenrot scheint,  
6,2: Von den Bergen stürzen die Quellen,  
9,1: Doch wachsend erneut sich des Stromes  
*Wut*,  
15,2: *Und* Ihn jagen der Sorge Qualen;  
17,3: So soll mich der Tod ihm vereinen.  
18,4: An dem Seile schon zieht man den  
Freund empor,  
19,6: Der fühlt ein *menschliches* Rühren,  
20,4: Und die Treue, *sie* ist doch kein leerer  
Wahn -

## Nr. 2. Hektors Abschied

Op. 58/1, D. 312 (1815), veröffentlicht 1826

*Andromache:*

Will sich Hektor ewig von mir wenden,  
Wo Achill mit unnahbaren Händen

Dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?  
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren  
Speere werfen und die Götter ehren,  
Wenn der finstre Orkus dich verschlingt?

*Hektor:*

Teures Weib, gebiete deinen Tränen!  
Nach der Feldschlacht ist mein feurig  
Sehnen,  
Diese Arme schützen Pergamos.  
Kämpfend für den heil'gen Herd der  
Götter  
Fall ich, und des Vaterlandes Retter  
  
Steig' ich nieder zu dem styg'schen Fluß.

*Andromache:*

Nimmer lausch' ich deiner Waffen  
Schalle  
Müßig liegt das Eisen in der Halle,

And weep for pain and joy.  
Then no eye is seen free of tears,  
And to the king the wonderful news is  
brought;  
He feels a human stirring,  
Has them quickly brought before the throne.

And he looks so long at them in wonder;  
Then speaks: 'You have succeeded,  
You have conquered my heart,  
And faith is yet no empty delusion -  
So take me too as a friend.  
May I, grant me my request,  
Be the third in your friendship.'

In the original text:

1,2: *Damon*, his dagger in his robes  
9,1: But the *rage* of the river grows, renewed,  
15,2: *And* torments of worry chase him on;  
17,3: So must death unite me and him.  
18,4: His friend is being hoisted up by ropes,  
20,4: And faith, *it* is yet no empty delusion -

## No. 2. Hector's Farewell

Op. 58/1, D. 312 (1815), published 1826

*Andromache:*

Will Hector for ever turn from me,  
While Achilles with unapproachable  
hands  
For Patroclus makes fearful sacrifice?  
Who will in the future teach your son  
To throw spears and honour the gods,  
When dark Orcus devours you?

*Hector:*

Dear wife, stop your tears!  
My burning desire is for battle,  
  
These arms must protect Pergamum.  
Struggling for the sacred hearth of the  
gods  
I may fall, and as the saviour of my  
country  
Go down to the Stygian river.

*Andromache:*

Never shall I listen to the sound of your  
weapons,  
Idle will lie the sword in the hall.

Priams großer Heldenstamm verdirbt.  
Du wirst hingeh'n, wo kein Tag mehr  
scheinet,  
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,  
  
Deine Lieb' im Lethe stirbt.

The great heroic race of Priam will die.  
You will go where no day shines,

Where Cocytus weeps through the waste  
lands,  
Your love will die in Lethe.

*Hektor:*

All mein Sehnen will ich, all mein  
Denken,  
In des Lethe stillen Strom versenken,  
Aber meine Liebe nicht.  
Horch! der Wilde tobt schon an den  
Mauern  
Gürte mir das Schwert um, laß das  
Trauern!  
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht.

*Hector:*

All my longing, all my thoughts  
  
In Lethe's still stream will I sink,  
But not my love.  
Hark! The wild horde rages already at the  
walls.  
Gird on my sword, leave your mourning!  
  
Hector's love dies not in Lethe.

Im Originaltext:

1,2: Wo Achill mit *den unnahbar'n* Händen  
3,2: Müßig liegt *dein* Eisen in der Halle,  
3,6: Deine *Liebe in dem* Lethe stirbt.

In the original text:

3,2: Idle will lie *your* sword in the hall,

**Nr. 3. Amalia**

Op. 173/1, D. 195 (1815), veröffentlicht 1867

Schön wie Engel voll Walhallas Wonne,  
Schön vor allen Jünglingen war er,  
Himmlich mild sein Blick, wie Maiensonne,  
  
Rückgestrahlt vom blauen Spiegelmeer.

**No. 3. Amalia**

Op. 173/1, D. 195 (1815), published 1867

Fair as angels full of Valhalla's bliss,  
Fairer than all other youths was he;  
Heavenly gentle was his gaze, like the sun in  
May  
Reflected in the sea's blue mirror.

Seine Küsse – Paradiesisch Fühlen!  
Wie zwei Flammen sich ergreifen,  
Wie Harfentöne in einander spielen  
Zu der himmelvollen Harmonie -

His kisses – feeling of Paradise!  
As two flames come together,  
As the sounds of a harp mingle  
In heavenly harmony -

Stürzten, flogen, schmolzen Geist in Geist  
zusammen,  
Lippen, Wangen brannten, zitterten,  
Seele rann in Seele – Erd' und Himmel  
schwammen  
Wie zerronnen um die Liebenden!

So our spirits together rushed, flew melted,  
  
Lips, cheeks burned, trembled,  
Soul entered soul – earth and heaven swam  
  
As if dissolved about the lovers!

Er ist hin – vergebens, ach vergebens  
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach!  
Er ist hin, und alle Lust des Lebens  
Rinnet hin ein verlor'nes Ach!

He is gone – in vain, ah, in vain  
My anxious sighs sound after him!  
He is gone, and all life's joy  
Runs from me in one forlorn cry!

Im Originaltext:

3,1: Stürzten, flogen, schmolzen Geist *und*  
Geist zusammen,  
4,4: *Wimmert* hin *in* ein verlor'nes Ach!

In the original text:

3,1: Rushed, flew, melted spirit *and* spirit  
together  
4,4: *Whimpers and goes* in one forlorn cry!

**Nr. 4. Gruppe aus dem Tartarus**

Op. 24/1, D. 583, 2. Bearbeitung (1817),  
 veröffentlicht 1823

Horch – wie Murmeln des empörten Meeres,  
 Wie durch hohler Felsen Becken weint ein  
 Bach,  
 Stöhnt dort dumpfig tief ein schweres, leeres,  
 Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerret  
 Ihr Gesicht, Verzweiflung sperret  
 Ihren Rachen fluchend auf.  
 Hohl sind ihre Augen, ihre Blicke  
 Spähen bang nach des Cocytus Brücke,  
 Folgen tränend seinem Trauerlauf.

Fragen sich einander ängstlich leise,  
 Ob noch nicht Vollendung sei?  
 Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise,  
 Bricht die Sense des Saturns entzwei.

**Nr. 5. Sehnsucht**

D. 52, 1. Bearbeitung (1813), veröffentlicht  
 1868

**Nr. 6. Sehnsucht**

Op. 39, D. 636, 2. Bearbeitung (1821),  
 veröffentlicht 1826 als op. 39

Ach, aus dieses Tales Gründen,  
 Die der kalte Nebel drückt,  
 Könnt' ich doch den Ausgang finden,  
 Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!  
 Dort erblick' ich schöne Hügel,  
 Ewig jung und ewig grün!  
 Hätt' ich Schwingen, hätt ich Flügel,  
 Nach den Hügeln zög' ich hin.

Harmonien hör' ich klingen,  
 Töne süßer Himmelsruh',  
 Und die leichten Winde bringen  
 Mir der Düfte Balsam zu.  
 Gold'ne Früchte seh' ich glühen,  
 Winkend zwischen dunkelm Laub,  
 Und die Blumen, die dort blühen,  
 Werden keines Winters Raub.

Ach wie schön muß sich's ergehen  
 Dort im ew'gen Sonnenschein,  
 Und die Luft auf jenen Höhen,  
 O wie labend muß sie sein!  
 Doch mir wehrt des Stromes Toben,  
 Der ergrimmt dazwischen braust,  
 Seine Wellen sind gehoben,  
 Daß die Seele mir ergraust.

**No. 4. Group from Tartarus**

Op. 24/1, D. 583, 2nd setting (1817),  
 published 1823

Hark – as the murmur of the angry sea,  
 As a brook sobs its way through hollow,  
 rocky pools,  
 There sounds, deep and dulled, a heavy,  
 empty  
 Tortured groan!

Pain contorts  
 Their faces, despair locks  
 Their jaws with cursing.  
 Hollow are their eyes: their gaze  
 Peers anxiously towards Cocytus' bridge,  
 Following in tears its sad course.

They ask one another softly in fear  
 Whether the end is not yet coming!  
 Eternity swirls above them in circles,  
 Breaks the scythe of Saturn in two.

**No. 5. Longing**

D. 52, 1st setting (1813), published 1868

**No. 6. Longing**

Op. 39, D. 636, 2nd setting (1821), published  
 1826

Ah, from this valley's depths  
 That the cold mists oppress,  
 Could I but find the way out,  
 Ah, how lucky I should feel!  
 Over there I see fair hills,  
 Ever young and ever green!  
 Could I but fly, had I but wings,  
 To the hills would I go.

Harmonies I hear sounding,  
 Music of sweet, heavenly peace;  
 And the light winds bring  
 To me the fragrance of balsam.  
 Golden fruit I see glowing,  
 Beckoning amid dark leaves;  
 And the flowers that bloom there,  
 Will become no winter's prey.

Ah, how fine it must be to stroll  
 There in eternal sunshine,  
 And the air on those heights,  
 O how refreshing it must be!  
 Yet I am checked by the river's raging,  
 That in anger roars between us,  
 Its waves rise high,  
 So that my soul is terrified.

Einen Nachen seh ich schwanken,  
Aber ach! der Fährmann fehlt.  
Frisch hinein und ohne Wanken!  
Seine Segel sind beseelt.  
Du mußt glauben, du mußt wagen,  
Denn die Götter leih'n kein Pfand,  
Nur ein Wunder kann dich tragen  
In das schöne Wunderland.

**Nr. 7. Der Pilgrim**

Op. 37/1, D. 794 (1823), veröffentlicht 1825

Noch in meines Lebens Lenze  
War ich, und ich wandert' aus,  
Und der Jugend frohe Tänze  
Ließ ich in des Vaters Haus.

All mein Erbteil, meine Habe  
Warf ich fröhlich glaubend hin,  
Und am leichten Pilgerstabe  
Zog ich fort mit Kindersinn.

Denn mich trieb ein mächtig Hoffen  
Und ein dunkles Glaubenswort,  
»Wandle,« rief's, »der Weg ist offen,  
Immer nach dem Aufgang fort.«

»Bis zu einer goldnen Pforten  
Du gelangst, da gehst du ein,  
Denn das Irdische wird dorten  
Ewig unvergänglich sein.«

Abend ward's und wurde Morgen,  
Nimmer, nimmer stand ich still,  
Aber immer blieb's verborgen,  
Was ich suche, was ich will.

Berge lagen mir im Wege,  
Ströme hemmten meinen Fuß,  
Über Schlünde baut' ich Stege,  
Brücken durch den wilden Fluß.

Und zu eines Stroms Gestaden  
Kam ich, der nach Morgen floß;  
Froh vertrauend seinem Faden  
Warf ich mich in seinen Schoß.

Hin zu einem großen Meere  
Trieb mich seiner Wellen Spiel;  
Vor mir liegt's in weiter Leere,  
Näher bin ich nicht dem Ziel.

Ach, kein Weg will dahin führen,  
Ach, der Himmel über mir  
Will die Erde nicht berühren,  
Und das Dort ist niemals Hier!

A small boat I see rocking there,  
But ah! the ferryman is gone.  
Quickly to it and without wavering!  
Its sails are full.  
You must trust, you must dare,  
For the Gods lend no pledges,  
Only a miracle can carry you  
Into that fair wonderland.

**No. 7. The Pilgrim**

Op. 37/1, D. 794 (1823), published 1825

Still in my life's spring  
Was I, and I wandered out,  
And happy dances of youth  
I left in my father's house.

All my portion, my goods  
I threw in with cheerful faith,  
And with a light pilgrim staff  
I set out with childlike heart.

Then great hopes drove me on  
And a dark word of faith,  
'Wander', it cried, 'the way is open,  
Ever on to the heights.

'Until to a golden door  
You come, then go in,  
For earthly things there shall be  
For ever to eternity.'

It was evening and then morning,  
Never, never did I stand still  
But ever hidden lay  
What I seek, what I will.

Mountains were in my way,  
Streams hampered my foot,  
Over abysses I built crossings,  
Bridges over the wild flood.

And to a stream's shore  
I came, that flowed eastwards;  
Happily trusting its course  
I threw myself into its arms.

On to a great sea  
The play of its waves drove me;  
Before me it lies in empty expanse,  
I am not nearer to my goal.

Ah, no way will lead me there,  
Ah, heaven above me  
will not touch the earth,  
And There is never Here!

Im Originaltext:

4,4: *Himmlich*, unvergänglich sein.  
7,4: *Werf'* ich mich in seinen Schoß.  
9,1: Ach, kein *Steg* will dahin führen.

**Nr. 8. Ritter Toggenburg**

D. 397 (1816), veröffentlicht 1832

»Ritter, treue Schwesterliebe  
Widmet Euch dies Herz,  
Fordert keine andre Liebe,  
Denn es macht mir Schmerz.  
Ruhig mag ich Euch erscheinen,  
Ruhig gehen sehn;  
Eurer Augen stilles Weinen  
Kann ich nicht verstehn.«

Und er hört's mit stummem Harme,  
Reißt sich blutend los,  
Preßt sie heftig in die Arme,  
Schwingt sich auf sein Roß,  
Schickt zu seinen Mannen allen  
In dem Lande Schweiz;  
Nach dem heil'gen Grab sie wallen,  
Auf der Brust das Kreuz.

Große Taten dort geschehen  
Durch der Helden Arm,  
Ihres Helmes Büsche wehen  
In der Feinde Schwarm,  
Und des Toggenburgers Name  
Schreckt den Muselman;  
Doch das Herz von seinem Grame  
Nicht genesen kann.

Und ein Jahr hat er's getragen,  
Trägt's nicht länger mehr,  
Ruhe kann er nicht erjagen  
Und verläßt das Heer,  
Sieht ein Schiff an Joppes Strande,  
Das die Segel bläht,  
Schiffet heim zum teuren Lande,  
Wo ihr Atem weht.

Und an ihres Schlosses Pforte  
Klopft der Pilger an,  
Ach! und mit dem Donnerworte  
Wird sie aufgetan:  
»Die Ihr suchet, trägt den Schleier,  
Ist des Himmels Braut,  
Gestern war der Tag der Feier,  
Der sie Gott getraut.«

Da verlässet er auf immer  
Seiner Väter Schloß,  
Seine Waffen sieht er nimmer

In the original text:

4,4: *In heaven* for eternity.  
7,4: I *throw* myself into his arms.  
9,1: Ah, no *bridge* will lead me there.

**No. 8. The Knight of Toggenburg**

D. 397 (1816), published 183

'Knight, true sisterly love  
This heart dedicates to you,  
Ask no other love,  
For that gives me pain.  
Calm I would see you appear,  
Calm go;  
The silent tears in your eyes  
I cannot understand.'

And he heard with silent sorrow,  
Bleeding tore himself free,  
Pressed her impetuously in his arms,  
Mounted on his horse,  
Sent to all his men  
In the country of Switzerland;  
To the holy sepulchre they went,  
On their breast the cross.

Great deeds there were done  
Through the heroes' arms,  
Their helmets' crests went  
Through the enemy host,  
And the name of Toggenburg  
Struck fear in the Mussulman;  
Yet his heart of its sorrow  
Can not be healed.

And a year he bore it,  
Would bear it no more,  
No peace can he find  
And left his army,  
Sees a ship on Joppa's shore,  
Its sails blowing,  
Sails home to his dear country,  
Where she lives.

And at her castle gate  
The pilgrim knocked,  
Ah! and with word of thunder  
Was it opened:  
'She that you seek, wears the veil,  
Is heaven's bride,  
Yesterday was the solemn day  
That trusted her to God.'

Then he left for ever  
His father's castle,  
Saw never his weapons

Noch sein treues Roß,  
Von der Toggenburg hernieder  
Steigt er unbekannt,  
Denn es deckt die edlen Glieder  
Härenes Gewand.

Nor his faithful horse,  
From Toggenburg down  
He went, unrecognised,  
For there covers his noble limbs  
A hair shirt.

Und er baut sich eine Hütte  
Jener Gegend nah,  
Wo das Kloster aus der Mitte  
Düstrer Linden sah;  
Harrend von des Morgens Lichte  
Bis zu Abends Schein,  
Stille Hoffnung im Gesichte,  
Saß er da allein.

And he builds himself a hut  
nearby that place  
Where the convent was set amid  
Dark lime-trees;  
Waiting from the morning light  
Till evening comes,  
Quiet hope in his face  
He sat there alone.

Blickte nach dem Kloster drüben,  
Blickte stundenlang  
Nach dem Fenster seiner Lieben,  
Bis das Fenster klang,  
Bis die Liebliche sich zeigte,  
Bis das teure Bild  
Sich ins Tal herunter neigte,  
Ruhig, engelmild.

He looked across at the convent,  
Looked for hours  
At the window of his love,  
Until the window sounded,  
Until his beloved appeared,  
Until her dear image  
Looked out over the valley,  
Peaceful, gentle as an angel.

Und dann legt' er froh sich nieder,  
Schlief getröstet ein,  
Still sich freuend, wenn es wieder  
Morgen würde sein.  
Und so saß er viele Tage,  
Saß viel Jahre lang,  
Harrend ohne Schmerz und Klage,  
Bis das Fenster klang,

And then he lay down happy,  
Slept comforted,  
Quietly delighting when again  
It should be morning.  
And so he sat many days,  
Sat many years long,  
Waiting without pain and complaint,  
Until the window sounded,

Bis die Liebliche sich zeigte,  
Bis das teure Bild  
Sich ins Tal herunter neigte,  
Ruhig, engelmild.  
Und so saß er, eine Leiche,  
Eines Morgens da,  
Nach dem Fenster noch das bleiche  
Stille Antlitz sah.

Until his beloved appeared,  
Until her dear image  
Looked out over the valley,  
Peaceful, gentle as an angel.  
And so he sat, a corpse,  
One morning,  
His pale silent face looking  
Still at her window.

Im Originaltext:  
5,7: Gestern war *des Tages* Feier

In the original text:  
5,7: Yesterday was *celebration of the day*

**Nr. 9. Des Mädchens Klage**  
Op. 58/3, D. 191, 2. Bearbeitung (1815),  
veröffentlicht 1826

**No. 9. The Maiden's Complaint**  
Op. 58/3, D. 191, 2nd setting (1815),  
published 1826

Der Eichwald braust, die Wolken ziehn,  
Das Mägdlein sitzt an Ufers Grün,  
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,  
Und sie seufzt hinaus in die finstre Nacht,  
Das Auge vom Weinen getrübet.

The oak-trees roar, the clouds fly by,  
The maiden sits on the green shore;  
The waves break with might, with might,  
And she sighs to the dark night,  
Her eyes dimmed with weeping.

»Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,  
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts

'My heart is dead, the world is empty,  
And no longer answers to my desire,

mehr.

Du Heilige, rufe dein Kind zurück,  
Ich habe genossen das irdische Glück,  
Ich habe gelebt und geliebet!«

Holy one, call your child back,  
I have enjoyed earthly happiness,  
I have lived and loved!

Es rinnet der Tränen vergeblicher Lauf,  
Die Klage, sie wecket die Toten nicht auf;  
Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust  
Nach der süßen Liebe verschwundener Lust,  
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

Her tears flow in vain,  
Her complaint does not rouse the dead;  
But say, what consoles and heals the breast  
After the pleasure of sweet love is gone?  
I, heavenly maiden, will not forgo it.

»Laß rinnen der Tränen vergeblichen Lauf,  
Es wecke die Klage den Toten nicht auf!  
Das süßeste Glück für die trauernde Brust,

'Let my tears run their vain course,  
Let my complaint not rouse the dead!  
The sweetest happiness for the grieving  
breast,

Nach der schönen Liebe verschwundener  
Lust,  
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.«

After the pleasure of fair love is gone  
  
Are love's pains and complaints.

Im Originaltext:

1,1: Der Eichwald *brauset*, die Wolken ziehn,  
1,2: Das Mägdlein *sitzet* an Ufers Grün,  
1,5: Das Auge *von* Weinen getrübet.

**Nr. 10. Das Mädchen aus der Fremde**

D. 252, 2. Bearbeitung (1815), veröffentlicht  
1887

**No. 10. The Maiden from a Foreign Land**

D. 252, 2nd setting (1815), published 1887

In einem Tal bei armen Hirten  
Erschien mit jedem jungen Jahr,  
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,  
Ein Mädchen schön und wunderbar.

In a valley, to the poor shepherds  
There appeared each new year  
As soon as the first larks whirred up,  
A maiden fair and wonderful.

Sie war nicht in dem Tal geboren,  
Man wußte nicht, woher sie kam,  
Doch schnell war ihre Spur verloren,  
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

She was not born in the valley,  
No one knew from where she came,  
Yet quickly was her track lost,  
As soon as the maiden took her leave.

Beseligend war ihre Nähe  
Und alle Herzen wurden weit,  
Doch eine Würde, eine Höhe  
Entfernte die Vertraulichkeit.

Her presence brought delight,  
And all hearts opened wide,  
Yet a dignity, a loftiness  
Banished familiarity.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,  
Gereift auf einer andern Flur,  
In einem andern Sonnenlichte,  
In einer glücklichen Natur;

She brought flowers with her and fruits,  
Ripened in another meadow,  
In the light of another sun,  
In a natural world more blest.

Und teilte jedem eine Gabe,  
Dem Früchte, jenem Blumen aus,  
Der Jüngling und der Greis am Stabe,  
Ein Jeder ging beschenkt nach Haus.

And to everyone she gave a gift,  
Fruits, there flowers,  
The youth and the old man with a stick,  
Each went home with presents.

Willkommen waren alle Gäste,  
Doch nahte sich ein liebend Paar,  
Dem reichte sie der Gaben beste,  
Der Blumen allerschönste dar.

Welcome were all guests,  
Yet if a loving pair came near,  
To them she handed her best gifts,  
The fairest flowers of all.

Im Originaltext:

2,3: *Und* schnell war ihre Spur verloren,

**Nr. 11. An Emma**

Op. 58/2, D. 113 (1814), veröffentlicht 1821,  
 veröffentlicht 1826

Weit in nebelgrauer Ferne  
 Liegt mir das vergang'ne Glück,  
 Nur an einem schönen Sterne  
 Weilt mit Liebe noch der Blick.  
 Aber, wie des Sternes Pracht  
 Ist es nur ein Schein der Nacht.

Deckte dir der lange Schlummer,  
 Dir der Tod die Augen zu,  
 Dich besäße doch mein Kummer,  
 Meinem Herzen lebtest du.  
 Aber ach! du lebst im Licht,  
 Meiner Liebe lebst du nicht.

Kann der Liebe süß Verlangen,  
 Emma, kann's vergänglich sein?  
 Was dahin ist und vergangen,  
 Emma, kann's die Liebe sein?  
 Ihrer Flamme Himmelsglut,  
 Stirbt sie, wie ein irdisch Gut?

**Nr. 12. Die vier Weltalter**

Op. 111/3, D. 391 (1816), veröffentlicht 1829

Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,  
 Wohl glänzen die Augen der Gäste,  
 Es zeigt sich der Säng' er tritt herein,  
 Zu dem Guten bringt er das Beste;  
 Denn ohne die Leier im himmlischen Saal  
 Ist die Freude gemein auch beim  
 Nektarmahl.

Er breitet es lustig und glänzend aus,  
 das zusammengefaltete Leben;  
 Zum Tempel schmückt er das irdische Haus,  
 Ihm hat es die Muse gegeben;  
 Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein,  
 er führt einen Himmel voll Götter hinein.

Er kommt aus dem kindlichen Alter der Welt,  
 wo die Völker sich jugendlich freuten;  
 er hat sich, ein fröhlicher Wanderer, gesellt  
 zu allen Geschlechtern und Zeiten;  
 vier Menschenalter hat er gesehn  
 und läßt sie am fünften vorübergehn.

Anm.: Schillers Gedicht umfaßt 12 Strophen.  
 Dies sind die Strophen 1, 3 und 5.

In the original text:

2,3: *And* quickly was her track lost,

**No. 11. To Emma**

Op. 58/2, D. 113 (1814), first published 1821,  
 published 1826

Far in grey-misted distance  
 Lies my fortune, now gone,  
 Only on one fair star  
 Still lingers my gaze with love.  
 But, like the splendour of a star,  
 It is only a shining of the night.

When the long sleep covered you,  
 Death closed your eyes,  
 Still my woe possessed you,  
 In my heart you lived.  
 But ah! You live in light,  
 For my love you live no more.

Can the sweet longing of love,  
 Emma, can it be a passing thing?  
 What is past and gone,  
 Emma, can it be Love?  
 Heavenly glowing of its flame,  
 Does it die, like an earthly thing?

**No. 12. The Four Ages of the World**

Op. 111/3, D. 391 (1816), published 1829

Well sparkles in the glass the purple wine,  
 Well shine the guests' eyes,  
 The singer appears, he enters,  
 To good things he brings the best;  
 For without the lyre in the heavenly hall  
 Joy is mean, though nectar is poured.

He spreads out happy and shining  
 Life that is folded together;  
 At the temple he decks out the earthly house  
 That the Muses have given him;  
 No roof is so lowly, no hut so small  
 But he brings there a heaven full of gods.

He comes from the childhood age of the world  
 Where people enjoyed themselves in youth;  
 A happy wanderer, he has joined together with  
 All races and times;  
 He has seen four ages of man  
 And would pass by at the fifth.

NB: Schiller's poem has 12 verses.  
 These are verses 1, 3 and 5.

**Nr. 13. Hoffnung**

D. 251, 1. Bearbeitung (1815), veröffentlicht  
 1872

**Nr. 13. Hoffnung**

Op. 87/2, D. 637, 2. Bearbeitung (1819),  
 veröffentlicht 1827

Es reden und träumen die Menschen viel  
 Von bessern künftigen Tagen;  
 Nach einem glücklichen, goldenen Ziel  
 Sieht man sie rennen und jagen.  
 Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
 Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
 Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
 Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,  
 Sie wird mit dem Greis nicht begraben;  
 Denn beschließt er im Grabe den müden  
 Lauf,  
 Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,  
 Erzeugt im Gehirne des Toren,  
 Im Herzen kündigt es laut sich an:  
 "Zu was Besserm sind wir geboren!"  
 Und was die innere Stimme spricht,  
 Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Im Originaltext:  
 2,3: Den Jüngling *locket* ihr Zauberschein,  
 2,6: Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung  
 auf.

**No. 13. Hope**

D. 251, 1st setting (1815), published 1872

**No. 14. Hope**

Op. 87/2, D. 637, 2nd setting (1819),  
 published 1827

Men talk and dream so much  
 Of better, future days;  
 After one fortunate, golden goal  
 You see them run and chase.  
 The world grows old and young again,  
 Yet Man hopes always for better things.

Hope leads him into life,  
 It flutters about the happy boy,  
 Its magic shining inspires the young man,  
 It will not be buried with the old man;  
 For though he ends his weary life in the  
 grave,  
 Yet by his grave he still plants hope.

It is no empty, flattering delusion  
 Produced in the brains of a fool.  
 In the heart it bears open witness:  
 "We were born for better things!"  
 And what the inner voice says  
 Will not disappoint the hoping soul.

In the original text:  
 2,3: Its magic shining *tempts* the young man,  
 2,6: Yet by his grave he still plants – Hope.

*English Translations: Keith Anderson*